

BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Othmar P i c k l (Hrsg.), Robert F. H a u s m a n n (Red.): 800 Jahre Steiermark und Österreich 1192—1992. Der Beitrag der Steiermark zu Österreichs Größe, Historische Landeskommission für Steiermark XXXV. Band, Graz 1992. 744 Seiten, 501 Abbildungen, S 390,—.

Weltweit wird 1992 der Entdeckung Amerikas vor 500 Jahren (1492) gedacht. Aber auch Österreich hat berechtigten Grund zum Feiern. Vor 800 Jahren trat jener Erbvertrag in Kraft, der als „Georgenberger Handfeste“ bekannt ist und der den Babenbergern, die das Herzogtum Österreich regierten, auch die Herrschaft über das Herzogtum Steiermark einräumte. Grund für die Vereinigung war das Erlöschen des Geschlechts der Traungauer, das die Markgrafschaft Steier seit etwa 1050 geleitet hatte. Durch die staatsrechtlich so bedeutsame Personalunion der beiden Herzogtümer Österreich und Steiermark entstand jener Kristallisationskern, um den sich nachmals unter den Habsburgern all jene Kronländer gruppierten (1335 Kärnten, später Krain, 1363 Tirol, ab 1375 die Lande vor dem Arlberg), die schon im 14. Jahrhundert das „Haus Österreich“ (Casa d’Austria) bildeten. Zu diesen österreichischen Erblanden kamen 1526 schließlich die Königreiche Böhmen und Ungarn, wodurch jener Vielvölkerstaat der „Donaumonarchie“ entstand, der bis 1918 eigentlich schon ein vereinigtes Europa im kleinen darstellte. Die staatsrechtliche Vereinigung von Österreich und Steiermark im Jahre 1192 aber bildete den Ausgangspunkt dieser historischen Entwicklung.

Die Historische Landeskommission für Steiermark — übrigens die einzige Institution dieser Art in Österreich — hat in ihrer Herbstvollversammlung 1989 beschlossen, zum denkwürdigen 800-Jahr-Jubiläum der Vereinigung von Österreich und Steiermark 1192—1992 einen umfangreichen Sonderband herauszugeben, der nunmehr — rechtzeitig zum Jahrestag — vorliegt.

Insgesamt 31 Beiträge führender Wissenschaftler aus der Steiermark, aus anderen österreichischen Bundesländern und aus dem Ausland zeigen, welche Bedeutung die Vereinigung von 1192 einerseits für die historische Entwicklung der österreichischen Erblande hatte und welche Leistungen die Steiermark und ihre Menschen andererseits für die österreichische Monarchie und später für die Republik Österreich erbracht haben.

Der Reigen der Beiträge beginnt mit der Behandlung der Urgeschichte der Steiermark und ihrer wesentlichsten Funde durch Diether K r a m e r. Anschließend beschäftigt sich der Wiener Ordinarius für mittelalterliche Geschichte Heinrich A p p e l t mit der Steiermark im Gefüge der Reichspolitik Kaiser Friedrichs I. Mit dem Anlaßereignis der Publikation, der Union von 1992, beschäftigt sich in der Folge Karl S p r e i t z h o f e r.

Für den burgenländischen Forscher ist der umfangreiche und mit wissenschaftlicher Akribie gestaltete vierte Beitrag von Fritz P o s c h mit dem Titel „Die Leistungen der Steiermark im Kampf gegen Ungarn“ von großem Interesse. Die ersten ungarischen Einfälle vernichteten im 9. Jahrhundert weite Teile Pannoniens. Die verlorene Schlacht bei Preßburg im Jahre 907 hatte die karolingische Siedlungswelle endgültig erstickt. Für Jahrzehnte waren weite Landstriche völlig verödet. Erst im 11. Jahrhundert verschob sich die steirische Grenze wieder nach Osten. 1043 wurde die Lafnitz Grenzfluß. Posch beschäftigt sich eingehend mit der deutschen Siedlungstätigkeit im 12. Jahrhundert, mit den slawischen Siedlungsgebieten und mit dem Wiederaufleben der Grenzfehden mit Ungarn. Dabei berücksichtigt er auch die ungarischen Grenzwächtersiedlungen in der Wart. Die kriegerischen Auseinandersetzungen des 15. Jahrhunderts (Andreas Baumkircher) und die Kuruzzenzeit streift der Autor ebenfalls. Die nachfolgenden Beiträge von Berthold S u t t e r und Franz-Heinz H y e behandeln die Steiermark in den Zeiten des Umbruchs, wobei der Kampf um die Steiermark im Interregnum und ihre Leistungen nach 1282 zur Rettung der Herrschaft des Hauses Habsburg in Österreich speziell berücksichtigt werden, und heraldische Aspekte zum Werden der erbländisch gewachsenen föderativen

Republik Österreich. Es folgt Heinrich K o l l e r mit seinem Beitrag „Das Herzogtum Steyr als Grundlage der österreichischen Politik Kaiser Friedrichs III“.

Von 13. bis 17. Jahrhundert war die Steiermark für den europäischen Fernhandel stets ein wichtiges Transitland. Diesen Aspekt behandelt eingehend der Grazer Wirtschaftshistoriker Othmar P i c k l. Auch hier führt der deutsch-ungarische Handel über die „Ungarnstraße“ über „burgenländisches“ Gebiet. Harald H e p p n e r nahm sich in seinem Beitrag der Gemeinsamkeiten zwischen der Steiermark und der Militärgrenze in Kroatien an, wobei er auf die Fülle des Quellenmaterials zur Militärgrenze in Graz hinweist. Die Titel der nachfolgenden Beiträge lauten: „Die Steiermark als Zentralland des habsburgischen Teilstaates Innerösterreich 1564 bis 1619“, Autor ist Helmut J. M e z l e r - A n d e l b e r g; und „Die evangelische Kirche von Neuhaus-Trautenfels. Zur Geschichte eines im Zuge der Gegenreformation 1599 zerstörten Gotteshauses“, wobei als Autor wieder Diether K r a m e r zu nennen ist. Den katholischen Aspekt behandelt Johann A n d r i t s c h im nachfolgenden Beitrag über die Grazer Jesuitenuniversität und den Beginn der katholischen Restauration im Karpatenraum. Interessant ist dabei besonders die Karte auf Seite 251, auf der aufscheint, wie viele Studenten aus dem westungarischen Raum von 1586 bis 1782 die Grazer Jesuitenuniversität besucht haben.

Auch Othmar P i c k l hat einen zweiten Beitrag in diesem lesenswerten Band verfaßt: in „Der Beitrag der Steiermark zu den Siegen im Türkenkrieg 1684 bis 1688“ beschäftigt er sich mit der Logistik der Operationen an Drau und Save.

Die große Zahl der Aufsätze wird fortgesetzt von Helfried V a l e n t i n i t s c h. Er gibt der steirischen Wirtschaft im Zeitalter des Absolutismus in Österreich ihren Stellenwert. Mit einem unverzichtbaren Aufsatz über Erzherzog Johann hat sich Berthold S u t t e r zum zweiten Mal in das Autorenverzeichnis eingetragen. Wiederum wirtschaftshistorisch interessant sind die beiden folgenden Beiträge, für die Paul W. R o t h und Günther R. B u r k e r t verantwortlich zeichnen. Ersterer behandelt in „Eisen, Silber, Salz und Kohle“ die Bergschätze der Steiermark. Der zweite hat sich der Landwirtschaft angenommen, wobei dem Rezensenten der Titel „Großjährig“ nicht sehr passend erscheint. Nicht vergessen wurde auch die Militärgeschichte, die Erwin A. S c h m i d l berücksichtigt, wobei er das Schwergewicht auf die steirischen Truppenkörper in der k.(u.)k. Armee legt. Inhaltlich hätte der nächste Aufsatz von Hans Jörg K ö s t l e r „Das steirische Eisenhüttenwesen und seine Leistungen für Österreich bis 1918“ im Anschluß an Roths Beitrag besser gepaßt. R o t h selbst folgt mit einem neuerlichen Beitrag über den Anteil der Steiermark an der österreichischen Industrie und Technik bis 1914.

„Ohne die Steiermark kein Österreich — ohne Österreich aber auch keine Steiermark“, dieses Zitat von Hanns Koren stellt Gernot D. H a s i b a seinem Beitrag über die Steiermark und den Gesamtstaat ab 1918 voran. Hasiba geht dabei eingehend auf die Rolle der Steiermark in der Ersten und Zweiten Republik ein und streicht die Politikerpersönlichkeiten aus der grünen Mark heraus. Leider läßt der Autor die nationalsozialistische Periode von 1938 bis 1945 aus, in der die drei südlichen Bezirke des Burgenlandes zur Steiermark gehörten. Der Verweis auf die Arbeit von K a r n e r, *Die Steiermark im Dritten Reich 1938 bis 1945, Aspekte ihrer politischen, wirtschaftlichsozialen und kulturellen Entwicklung*, erscheint dem Rezensenten in einem derart umfassenden Band als zu wenig.

Es folgen noch zehn weitere Aufsätze: Das Volksschauspiel der Steiermark (Karl Konrad P o l h e i m), Die Steiermark in der österreichischen Wirtschaft des 20. Jahrhunderts (Stefan K a r n e r), Der Beitrag der Steiermark zur österreichischen Architektur. Von der Romanik zum Barock (Günther B r u c h e r), Steiermarks Beitrag zur Malerei und Plastik von der Romanik bis zum Ausklang des Barock (Kurt W o i s e t s c h l ä g e r), Der Beitrag der Steiermark zur Erforschung der Musik (Rudolf F l o t z i n g e r), Steiermark — Beitrag zur Wissenschaft (Walter H ö f l e c h n e r), Steirische Beiträge zur Rechtsentwicklung und Rechtsordnung Österreichs (Hermann B a l t l), Viktor Geramb und seine Bedeutung für die Österreichische Volkskunde (Helmut E b e r h a r t), Der bessere Anschluß. Steirische Literatur nach 1945 — vom Provinzialismus

zu Österreichs Avantgarde (Gerhard Fuchs), und zu guter Letzt der Aufsatz von Josef Dönnert zum Thema „Steirisches Trinkwasser für die Bundeshauptstadt Wien“.

Dem Rezensenten sei dabei humorvoll die Frage gestattet, warum die berühmten steirischen Brauereien nicht gleichfalls berücksichtigt wurden. Zu Karners Aufsatz sei positiv vermerkt, daß er die nationalsozialistische Periode in seinem Beitrag zur Wirtschaft sowohl im Text als auch beim Foto-material ausführlich berücksichtigt hat.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß der Historischen Landeskommission für Steiermark ein eindrucksvoller Band gelungen ist, der zeigt, welchen Beitrag ein Herzogtum, ein Kronland, ein Bundesland zum Funktionieren eines Gesamtstaates beitragen und wie es immer wieder wirkungsvoll seine eigene Identität nicht nur berücksichtigen sondern auch wirkungsvoll einsetzen kann.

Hans Chmelar

Hermann Wiesflecker: Maximilian I. Die Fundamente des habsburgischen Weltreiches. Verlag für Geschichte und Politik. Wien 1991. 424 Seiten, 41 Abbildungen.

Kaiser Maximilian I. (1459 — 1519) ist eine der faszinierendsten und zwiespältigsten Herrscherpersönlichkeiten an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit. Als „letzter Ritter“, als jener Mann, der durch geschickte Heiratspolitik — „tu felix Austria nube“ — das Fundament für die Weltmachtstellung der Habsburger gelegt hat, lebt er in unserem Geschichtsbewußtsein weiter.

Der Grazer Historiker Hermann Wiesflecker hat sein wissenschaftliches Lebenswerk der Erforschung der Epoche Maximilians gewidmet. Das Ergebnis seiner fast vierzigjährigen Arbeit hat er zunächst in einem fünfbändigen Werk (mit insgesamt an die 3.500 Seiten) publiziert. Sozusagen als Sukkus dieser Bände legt der Autor nunmehr eine einbändige Biographie Maximilians I. vor, mit der er sich an einen weiteren Kreis von historischen Interessierten wendet, wobei das neue Werk nicht bloß eine „Kurzfassung“ oder ein geraffter Überblick ist, sondern vielmehr eine „gereifte Gesamtschau“ bietet. Die neuerliche Befassung mit dem Stoff brachte neue Gesichtspunkte und Akzente, Ergänzungen und Verbesserungen, sodaß das neue Buch auch für jene lesenswert ist, die bereits seine Vorgängerbände kennen.

Wie schon in der fünfbändigen Biographie führt uns der Autor auch hier ein Maximilian-Bild vor, das die historische Umwelt des Kaisers, — Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Religion, Kunst und Kultur — wie sie der Kaiser erlebte und mitgestaltete, in die Darstellung einbezieht. Nicht Maximilian allein ist der „Held“ der Erzählung, sondern seine ganze Zeit und Umgebung, seine Familie, seine Beamten und Feldherrn, seine Gelehrten und Künstler. Er wird nicht nur in seinen äußeren Kriegen, sondern auch in den inneren Auseinandersetzungen mit „seinen“ Reichsständen, den Kurfürsten, Fürsten, Geldleuten, Bürgern und Bauern und im Gegensatz zwischen alter und neuer Lebensauffassung gezeigt. Mitreißend wird dieser hervorragende Herrscher im Übergang zweier Zeitalter geschildert. Seine Wandlungen, Visionen und Schaffen, seine Tugenden und Fehler, seine Erfolge und Niederlagen vermitteln uns die Dimensionen der weltgeschichtlichen Bedeutung Maximilians. Er hatte das Reich der Cäsaren, der Karolinger, Ottonen und Staufer erneuern wollen. Tatsächlich begründete er den habsburgischen Universaldominant und legte die Fundamente des Hauses Österreich im Donaauraum, in Burgund und Spanien.

Gerald Schlag

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [54](#)

Autor(en)/Author(s): Chmelar Hans, Schlag Gerald

Artikel/Article: [Buchbesprechungen und -anzeigen 102-104](#)